

Er war 5mal Prorektor, 23mal Decan, erhielt auch den Titel „Kirchenrath“ und starb den 21. Septbr. 1772, ausgezeichnet durch Lehre und Wandel. Im Drucke erschienen von ihm: 7 wissenschaftliche Briefe an Freunde und Söhner; 31 Programme philosophischen und theologischen Inhalts; 6 Disputationen; 2 Reden; 5 Predigtsammlungen und viele Einzelpredigten; 29 größere und kleinere Werke, in denen er fast alle Fächer der Theologie behandelt. Joh. Friedr. Heumann, ältester Sohn des schon erwähnten hiesigen Archidiaconus und Pfarrer zu Harra, wurde am 26. Januar 1708 geb. Anfangs ertheilte ihm der Vater selbst, später ein Hauslehrer Unterricht, namentlich im Griechischen und Lateinischen, so daß der 12jährige Knabe 1720 auf dem Gymnasium zu Gotha sofort in die erste Klasse aufgenommen wurde. Nach sechsjährigem Aufenthalte in Gotha studirte er in Jena Philosophie und Theologie. Heinrich XV. unterstützte ihn mit einem beträchtlichen Stipendium; für Privatunterricht erhielt er Wohnung, Kost und Holz. Als Informator ging er 1729 nach Altkirchen; nach einem vierteljährigen Besuche seiner verwitweten Mutter nach Lehesten, dann nach Dobitschen zu dem dasigen Kammeragenten und Gerichtsdirector, mit dem er 1737 nach Altenburg zog. Hier gab er Gymnasialen Privatunterricht, und bereitete einen der Söhne des geheimen Raths und Kanzlers Sigm. Ehrfr. v. Dypel zur Universität vor. Talent und Sprachkenntnisse befähigten ihn besonders zum Schulamte, für welches er außerdem entschiedene Neigung

fühlte. Er erhielt 1742 das Pastorat zu Dobitschen, und 1755 den Titel „Adjunctus“. Ein Schlagfluß endete sein durch Kränklichkeit beschwertes Leben den 11. April 1775. Er ist der Verfasser mehrerer deutschen und lateinischen Gelegenheitsgedichte, und einer in wohlklingendem Latein geschriebenen Abhandlung „de claris Lobensteinensibus etc. Altenburgi 4.“ D. Heinrich Gottlieb Reichard, zweiter Sohn des am 11. Septbr. 1837 hier verstorbenen, als Geograph der gelehrten Welt rühmlich bekannten hiesigen Stadtsyndicus und Hofraths, Christian Gottlieb Reichard, ist den 11. Januar 1789 hier geboren. Er studirte auf der Landesschule Pforte und zu Leipzig, wurde 1813 Fürstl. Lobenstein. Hofrath und ist jetzt Geheimer Regierungsrath zu Gera. Er ist der Verfasser einiger Schriften über Staatsrecht. D. Anton Friedrich Joseph Hohl, der jüngste Sohn des verstorbenen Friedrich David Hohl, Bürgermeisters, Geleitscommissairs, Wege-Inspectors und Steuereinnehmers alhier. Er wurde den 17. Nov. 1789 geboren, studirte, nachdem er die Schule seiner Vaterstadt frequentirt hatte, zu Pforte und . . . die Rechte, verließ aber später diese Laufbahn und widmete sich in Halle dem Studium der Medizin, wo er jetzt noch als Professor ordin. wirkt. Man hat von ihm einige Schriften medizinischen Inhalts.

Lobenstein, im Juli 1843.

U l l e r s r e u t h ,

in alten Urkunden Ullersreuth geschrieben, weil der erste oder der wohlhabendste unter den Anbauern Ulrich geheißen hat, ist ein freundliches Kirchdorf, und liegt eine halbe Stunde von Hirschberg an der Landstraße nach Ebersdorf in einer kleinen Vertiefung zwischen zwei sanften Anhöhen, von welchen man eine herrliche Aussicht in die Ferne hat. Das Dorf ist sehr alt und hat sich seit sehr langer Zeit weder in Ansehung der Häuser noch der Einwohnerzahl bedeutend vermehrt. Es hat 44 Häuser und 250 Einwohner, von welchen sich die meisten mit Ackerbau beschäftigen, und gehört in das Justizamt zu Hirschberg.

Die Kirche ist ein freundliches, lichtvolles Gebäude, bis jetzt aber noch nicht decorirt, und ohne Orgel. Daß das Dorf schon lange eine Kirche hat, geht aus einer Stelle einer alten Pfarrmatrikel vom Jahr 1617 hervor, wo es heißt: „Das Kirchlein ist sehr bawfellig, wollen es aber wieder bauen und bessern.“ Als im Jahr 1759 am 18. Juni früh um 3 Uhr ein Blitz die Kirche traf und zündete, brannte sie nebst den 2 angrenzenden Häusern ab, was vielleicht nicht geschehen wäre, hätte nicht der damalige Hutmann, welcher zugleich Kirchner war, sein Futter für das Vieh auf dem Kirchboden aufbewahrt. Die Gemeinde hatte nun nicht Lust, dieselbe wieder aufzubauen, als Grund angehend, daß sie nach Geseß eingepfarrt sey; aber der damals regierende Erlauchte Graf, Herr Heinrich XXIV. befahl es ausdrücklich mit dem Hinzufügen, man könne nicht wissen, wie sich später die Verhältnisse gestalten würden*). So wurde sie denn wieder aufgebaut und 1761 am letzten Trinitatissonntag eingeweiht. Sie hat einen Thurm mit einer Uhr und 2 Glocken, welche 1762 von Johaan Mayer in Rudolstadt gegossen worden sind.

Obgleich Ullersreuth nach Geseß, einer preussischen Stadt, 1 Stunde davon entfernt, eingepfarrt ist, hat doch der erste Geistliche daselbst die Verpflichtung, alle 14 Tage Nachmittags, wenn nicht Amtsverrichtungen seine Gegenwart in seinem Wohnorte nöthig machen, so wie an den zweiten Feiertagen zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten, und am Kirchweihstage zu predigen. Sonst wurde auch Kinderlehre gehalten, diese Sitte hat aber schon längst aufgehört. Es beruht diese Verpflichtung auf einem von dem Pfarrer und der Gemeinde geschlossenen Vertrag, welcher von beiden Theilen aufgelöst werden kann. Der Pfarrer erhält dafür jährlich 3 Scheffel Korn und für jede Predigt 3 Groschen sogenanntes Speisegeld; letzteres wohl deshalb, weil sonst der Gottesdienst Vormittags war.

*) Jetzt ist wirklich die Rede davon, daß in Ullersreuth eine eigne Pfarrei errichtet werden soll, zu welcher mehrere nahe Dörfer gezogen werden würden.

Zur Zeit des verheerenden dreißigjährigen Kriegs, da auch in hiesiger Gegend viel Kriegsvolk gehaust und auch die Pest gewüthet, war die Gemeinde so verarmt, daß sie zehn Jahre des Gottesdienstes im Orte entbehren mußte. Seit 1834 ist nun auch alle drei Wochen, so wie an den ersten Feiertagen zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten, ferner am neuen Jahre und an den Bußtagen Frühgottesdienst. Die Predigt dabei zu halten, ist der Katechet und erste Mädchenlehrer in Hirschberg angewiesen.

Einen eignen Gottesacker hat die Gemeinde nicht, da ihre Todten nach Geseß beerdigt werden. Die Laufen sind gewöhnlich in der Ullersreuther Kirche, die Trauungen aber meistens in der Mutterkirche, daher auch in Ullersreuth kein Aufgebot gewöhnlich ist. Abendmahl wird nur in Geseß gehalten.

Ordentliche Schullehrer sind erst angestellt seit der Regierung unsers jetzigen Durchlauchtigsten Fürsten und Landesherren, Höchstwelcher zur Verbesserung der Schulen und Schulstellen schon unendlich viel gethan und jährlich noch große Opfer bringt. Sonst herrschte auch hier die traurige Sitte, daß die Gemeinde sich für den Winter einen Lehrer, oft einen müßigen Handwerker annahm, im Sommer waren die Kinder ohne allen Unterricht. Da die Einnahme des Lehrers bei der geringen Anzahl von Schülkinder (es sind deren 30–40) zu gering sein würde, so bekommt derselbe eine ansehnliche Zulage aus der Kirchen- und Schulstiftungskasse. Im Jahre 1842 hat nun auch die Gemeinde nach dem Vorgang anderer, durch Landesherrliche Gnade unterstützt, ein schönes massives Schulhaus erbaut, das am 28. December feierlich eingeweiht worden ist und dem Orte sehr zur Sierde gereicht.

Als ordentliche Schullehrer waren bisher angestellt:

1.) Johann Samuel Liebman aus Sizendorf im Schwarzburgischen, unterrichtet auf dem Gymnasium zu Rudolstadt; in Ullersreuth von 1825–1833, in welchem Jahre er nach Unterlemnitz befördert wurde. 2.) Friedrich Haack aus Lobenstein, gebildet auf den Gymnasien zu Gera und Greiz, von 1833–1835 Schullehrer in Ullersreuth, gestorben als zweiter Mädchenlehrer zu Hirschberg 1839. 3.) Johann Heinrich August Preller aus Gräfenwarth im Fürstenthum Reuß-Schleiz, von dem Seminar zu Schleiz 1835 nach Ullersreuth befördert.

Hirschberg, den 1. November 1842.

Carl Müller,
Katechet.